

DVR **report**

Fachmagazin für Verkehrssicherheit

NR. 2/2008



JOURNAL

Sicherheitstraining international



MITGLIEDER

Weltverkehrsforum



AKTUELL

Tag der Verkehrssicherheit



INTERVIEW

Matthias Wissmann

www.dvr-report.de

BG-Kliniktour: Paralympics-Stars machen Mut für ein aktives Leben

Welche beeindruckenden Leistungen trotz Behinderung möglich sind, zeigt die BG-Kliniktour der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) noch bis zum 20. September 2008. An insgesamt elf Stationen können zehn paralympische Stars hautnah erlebt werden. Als Botschafter der Tour wollen die Sportler zu einem aktiven Leben ermutigen und die Möglichkeiten der modernen Rehabilitation aufzeigen, wie sie die Berufsgenossenschaftlichen Unfallkliniken als Reha-Kompetenzzentren anbieten. Aus Anlass des paralympischen Jahres lautet das Motto der diesjährigen Tour „Go for Paralympics“. Mit von der Partie

sind Schwimmerin Kirsten Bruhn, die Skiläufer Martin Braxenthaler und Gerd Schönfelder, Tischtennispieler Holger Nikelis, die Leichtathleten Claudia Biene und Heinrich Popow, Sportschützin Manuela Schwermund sowie die Radsportler Natalie Simanowski und Michael Teuber.

Die Besucher werden über die Trainingsvorbereitung der paralympischen Sport-Stars informiert und erfahren darüber hinaus mehr über deren persönliche Hoffnungen und Ziele. Informationsstände und ein vielfältiges Angebot an Spiel- und Sportaktionen runden das umfangreiche Programm ab.

Der DVR unterstützt die Kliniktour mit seinem Seminar „Reha macht mobil“ für Mediziner und Therapeuten, die den Rehabilitationsprozess begleiten. Die Teilnehmer lernen hier das Konzept des Mobilitätstrainings kennen und werden über rechtliche Aspekte aufgeklärt. Im Praxisteil können Zwei- und Dreiräder mit Fuß- und Handantrieb in einem Parcours Probefahren werden.

Weitere Informationen und der Tour-Plan unter www.dguv.de/kliniktour



Kirsten Bruhn, Holger Nikelis, Claudia Biene, Gerd Schönfelder und Michael Teuber sind Paralympics-Stars

FOTOS > Tom Stupka und TSV Bayer 04 Leverkusen

Härtere Strafen für Raser und Drängler

Verkehrssünder müssen ab Januar 2009 tiefer in die Tasche greifen. Das Bundeskabinett hat im Mai den von Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee vorgelegten Entwurf zur Änderung des Straßenverkehrsgesetzes beschlossen. In langwierigen Verhandlungen hatte sich Tiefensee

mit seinen Länderkollegen auf den neuen Bußgeldkatalog geeinigt. „Vor allem Raser und Drängler, also diejenigen, die sich im Verkehr besonders rücksichtslos verhalten und andere vorsätzlich gefährden, müssen mit deutlich höheren Bußgeldern rechnen“, sagte der Minister.

Mit den verschärften Sanktionen sollen die Verkehrsteilnehmer nachdrücklich dazu angehalten werden, die Verkehrsvorschriften zu befolgen, um die Unfallsituation auf unseren Straßen zu verbessern.

Im Vordergrund stehen schwere Verkehrsverstöße wie überhöhte Geschwindigkeit, zu dichtes Auffahren, Fahrten unter Alkohol- und Drogeneinfluss sowie Missachtung roter Ampeln.

Tiefensee zeigte sich sicher, eine Regelung gefunden zu haben, die der Verkehrssicherheit und damit den Verkehrsteilnehmern diene, die umsichtig auf den Straßen unterwegs seien. „Wer verantwortungsbewusst und rücksichtsvoll fährt, muss vor Verkehrsrowdies geschützt werden.“

Beispiele für höhere Geldbußen ab 2009

Überschreiten der zulässigen Höchstgeschwindigkeit innerorts über 70 km/h



Fahrten unter Alkohol oder Drogen (1. Verstoß)



Europarekord mit Profilius

Arm in Arm mit dem Haribo-Goldbären: Profilius, das Maskottchen der Initiative Winterreifen des DVR, seiner Mitglieder und weiterer Partner, traf beim großen Maskottchentreffen im Eifel-Park in Gondorf auf prominente Kollegen. Mit 84 Maskottchen wurde dort ein neuer Europarekord aufgestellt. Zudem ließen sie zahlreiche Kinderherzen höher schlagen.

FOTO > DVR



Symposium zur Fahreignung in Ulm

Unter dem Titel „Unbestimmte Begriffe in der Begutachtung von Fahrtüchtigkeit und Fahreignung“ veranstalten die Deutsche Gesellschaft für Verkehrsmedizin (DGVM) und die Deutsche Gesellschaft für Verkehrspsychologie (DGVP) vom 24. bis 25. Oktober 2008 in Ulm ihr viertes gemeinsames Symposium.

Ziel des Symposiums ist es, Definitionsstandards unbestimmter Begriffe innerhalb der Begutachtung zu erfassen, die Definitionen im Lichte aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und der Anforderungen der Rechtsprechung zu überprüfen, zu aktualisieren und neue Definitionen hinzuzufügen.

<http://conventus.de/verkehr2008/>

Bußgelderhöhungen sind ein Beitrag zu mehr Verkehrssicherheit

Das Bundeskabinett hat die Pläne von Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee, die Bußgelder für Verkehrsünder drastisch zu erhöhen, abgesegnet. Vorbehaltlich der Zustimmung durch Bundestag und Bundesrat wird der neue Bußgeldkatalog ab Januar 2009 in Kraft treten.

Aus Sicht der Verkehrssicherheit ist dieser Schritt zu begrüßen: vor allem zu schnelles und rücksichtsloses Fahren soll wesentlich teurer werden. Nicht angepasste Geschwindigkeit ist kein Kavaliersdelikt und kann Leben kosten. Aber auch zu dichtes Auffahren sowie die Teilnahme am Straßenverkehr unter Alkohol- und Drogeneinfluss müssen schärfer geahndet werden.

Ein Blick ins europäische Ausland belegt, dass dort mit drastischen Erhöhungen der Bußgelder positive Effekte für die Verkehrssicherheit erzielt werden konnten. Allerdings darf man nicht davon ausgehen, dass damit das Allheilmittel für einen sicheren Straßenverkehr gefunden ist. Die Erhöhung der Bußgelder muss in ein engmaschiges Kontrollnetz eingebettet sein, um einen Effekt für die Verkehrssicherheit zu erzielen. Darüber hinaus leisten verkehrserzieherische und -aufklärerische Maßnahmen einen wichtigen Beitrag, auffällige Fahrer zum Umdenken zu bewegen.

Mit der aktuellen Verkehrssicherheitskampagne des DVR und des Bundesverkehrsministeriums „Runter vom Gas!“ ist es bereits in den ersten Monaten gelungen, eine breite öffentliche Diskussion anzustoßen. Das belegen die zahlreichen – vornehmlich positiven – Reaktionen der Verkehrsteilnehmer.

Nur durch ein Maßnahmenbündel aus Aufklärung, Kontrolle und Sanktionen ist ein verbessertes Klima auf unseren Straßen zu erreichen.

INHALT

FORUM	2
EDITORIAL	3
AKTUELL	4
MITGLIEDER	6
INTERVIEW	13
JOURNAL	17
IM BLICKPUNKT	20
EUROPA	22
WISSENSCHAFT	23
IMPRESSUM	23

21. Juni 08
Tag der
VERKEHRS
SICHERHEIT

Tag der Ver

FOTO > BAST



Prüfende Blicke nach dem Crashversuch

Gemäß dem Motto „Gemeinsam für mehr Sicherheit“ informierten sich am 21. Juni 2008, dem „Tag der Verkehrssicherheit“, Tausende Besucher auf vielen regionalen Veranstaltungen in ganz Deutschland über sicheres Verhalten im Straßenverkehr. „Der DVR konnte erneut beweisen, dass sehr viel für die Verkehrssicherheit erreicht werden kann, wenn alle Kräfte gebündelt werden“, so DVR-Präsident Professor Manfred Bandmann.

Neben der Information stand das eigene Erleben im Vordergrund. Vor Ort konnten die Besucher an Fahrsicherheitstrainings, Fahrzeug-Checks, Gesundheitstests oder Testfahrten in Fahrsimulatoren teilnehmen.

Zahlreiche Mitglieder des DVR und weitere Partner beteiligten sich am „Tag der Verkehrssicherheit“, darunter die Bundesanstalt für Straßenwesen (BAST), Berufsgenossenschaften, Verkehrswachen, TÜV, DEKRA und

die Gesellschaft für technische Überwachung (GTÜ), die Deutsche Studiengesellschaft für Straßenmarkierungen (DSGS), Automobilclubs sowie die Polizei.

Die BAST kombinierte den „Tag der Verkehrssicherheit“ mit dem 25-jährigen Standortjubiläum in Bergisch-Gladbach. Sie öffnete an diesem Tag der offenen Tür auch die Pforten ihrer Labore und Versuchshallen. Mit weit über 70 Aktionen – darunter der Einsatz verschiedener Simulatoren, Fahrsicherheitstrainings, Infor-

mationen rund um das Thema Erste Hilfe und Gesundheit – bot die BAST ein buntes Programm für die ganze Familie. Ein spektakulärer Fahrzeugcrash mit anschließendem Rettungseinsatz sorgte für stauende Blicke.

Die DSGS e.V. initiierte zusammen mit ihren Partnerunternehmen im gesamten Bundesgebiet einen „Tag des Zebrastrreifens“. An diesem Tag wurden kostenlose Markierungen von Zebrastrreifen und/oder Piktogrammen vor Schulen oder Kindergärten in der Gemeinde des jeweiligen Unternehmens



Rettungseinsatz der Feuerwehr nach dem Crash

FOTO > FOTODESIGN DPGH

Verkehrssicherheit

durchgeführt. Neue Markierungen finden sich u. a. in Frankfurt/Oder, Limburg, Nürnberg und Straubing.

Die Berufsgenossenschaft BAU stellte auf ihrer zentralen Veranstaltung im Thüringer Einkaufszentrum in Erfurt viele Attraktionen rund um die Verkehrssicherheit zum Zuschauen und Mitmachen vor. Neben einer Unfalldemonstration kamen auch hier ein Überschlag- und Fahrsimulator sowie ein Reaktionstestgerät zum Einsatz. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, einen Seh- und Hörtest zu absolvieren und an einem Spritspartraining mit einem Fahrlehrer teilzunehmen.

Die Initiative Reifen-Sicherheit des DVR und weiterer Partner war anlässlich des „Tages der Verkehrssicherheit“ gemeinsam mit dem Bundesverband Tankstellen und gewerbliche Autowäsche e. V. mit der bundesweiten Verkehrssicherheitsaktion „Wash & Check“ unterwegs. An über 20 Waschstraßen in sieben Städten konnten Autofahrer kostenlos die Reifen ihres Fahrzeugs auf Profiltiefe, Luftdruck und Alter prüfen lassen.

Der „Tag der Verkehrssicherheit“ steht traditionell unter der Schirmherrschaft des Bundesverkehrsministers. Der nächste „Tag der Verkehrssicherheit“ findet am 20. Juni 2009 statt.

FOTO > DVR



„Runter vom Gas!“ – auch am „Tag der Verkehrssicherheit“

Zahlreiche Veranstalter richteten am „Tag der Verkehrssicherheit“ das Augenmerk auf die aktuelle Verkehrssicherheitskampagne „Runter vom Gas!“ des DVR und des Bundesverkehrsministeriums. Allein 300 Feuerwehren machten mit „Runter vom Gas!“-Bannern Werbung für die Kampagne.

Anlässlich des „Tages der Verkehrssicherheit“ wurde im Rahmen der Kampagne in einem Gottesdienst im Berliner Dom der Verkehrsofopfer gedacht. Mit dem Gedenkgottesdienst wollte die Domgemeinde für einen rück-sichtsvollen Umgang im Straßenverkehr werben.

Aber nicht nur am „Tag der Verkehrssicherheit“ war die Kampagne präsent, sie hat bereits in den ersten Wochen eine breite gesellschaftliche Debatte ausgelöst. Die Bilanz seit dem Auftakt im März: zahlreiche Medienberichte, überwiegend positive Reaktionen von Betroffenen und Kooperationsanfragen von Opferhilfe-Verbänden, Polizeidienststellen, Feuerwehren, Fahrlehrern und vielen anderen Organisationen aus dem Umfeld der Verkehrssicherheit. In den Bundesländern gibt es vielfältige Initiativen, die die Kampagne unterstützen. Neben der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), der Deutschen Telekom AG und der Tank & Rast GmbH unterstützen weitere große Unternehmen wie Deutsche Post World Net, Deutsche Postbank AG, 3M, Daimler AG, Volkswagen AG oder die Sachverständigenorganisation DEKRA Automobil GmbH „Runter vom Gas!“, ebenso das Verkehrszentrum des Deutschen Museums München, die Deutsche Akademie für Verkehrswissenschaft oder der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen.

Plakat des Monats März 2008

Die Kampagnenmotive kommen bei den meisten Verkehrsteilnehmern gut an. Die glücklichen und sorglosen Momentaufnahmen von Familien, Paaren oder Freunden, die im Kontrast zu den Todesanzeigen und den damit verbundenen Gefühlen von Trauer und Unglück stehen, erhielten den Client Award „Plakat des Monats“ März 2008. Die besten Plakate werden jeden Monat von einem Werbeprofis ausgesucht und prämiert. Im Fall von „Runter vom Gas!“ war dies Ingo Mai, WWK Lebensversicherung a.G., Abteilung Werbung. In seiner Begründung heißt es: „Wenn Plakate, die eigentlich am Rand der Autobahn oder schnellen Bundesstraßen für bremsende Wirkung sorgen, sogar am Schreibtisch den Gasfuß zurückzucken lassen, dann hat das Werbemittel seinen Zweck erreicht. Ganz besonders positiv ist hervorzuheben, dass man dies nicht mit Schreckensfotos von Unfällen erreicht, sondern das eigentlich Schreckliche und die Konsequenz dieser Unfälle in den Vordergrund stellt: die zerstörten Leben als deren Konsequenz.“

Es wäre interessant zu beobachten, ob dort, wo diese Plakate aufgestellt werden, Unfälle, die durch Fehlverhalten, zu schnelles Fahren, falsch eingeschätzte Straßenverhältnisse tatsächlich spürbar und im Zusammenhang nachweisbar zurückgehen. Könnte es ein größeres Werbeglück geben, als hinterher sagen zu können: mit diesen Plakaten wurden Leben gerettet?“

Sicherheitspreis „Die Unfallkommission 2007“

Auszeichnung für die Stadt Nürnberg – Umbau einer Kreuzung

Der Sicherheitspreis „Die Unfallkommission 2007“ der Unfallforschung der Versicherer (UDV), des DVR und der Zeitschrift „auto, motor und sport“ ging an die Stadt Nürnberg. Die dortige Unfallkommission hatte eine viel befahrene Kreuzung bereits im Jahr 2002 als Unfallschwerpunkt erkannt und fachgerecht analysiert. Es hatte sich gezeigt, dass zahlreiche Unfälle geschahen, bei denen die zweispurig geführten Linksabbieger mit dem Gegenverkehr kollidierten. Bei insgesamt 27 Unfällen erlitten 32 Personen zum Teil schwere Verletzungen.

Zur Sicherung der Linksabbieger ließ die Nürnberger Unfallkommission die Lichtsignalregelung auf einen vierphasigen Ablauf umbauen. Gemeinsam mit weiteren Lichtsignalregelungen für den entgegenkommenden Verkehr konnten die Abbiegeunfälle deutlich reduziert werden. Im ersten Jahr nach Umsetzung der verkehrssichernden Maßnahmen 2004 registrierte die Polizei nur noch fünf Unfälle, bei denen zwei Verkehrsteilnehmer leicht verletzt wurden.

Grund genug für die Mitglieder der Jury, Klaus Neidhardt (Präsident der Deutschen Hochschule der Polizei) sowie die Professoren Günter Weise (TU Dresden) und Bernard Steinauer (RWTH Aachen), die Unfallkommission Nürnberg unter 18 Bewerbern auf Platz eins zu setzen.

Bereits seit 2001 wird der mit 5.000 Euro dotierte Sicherheitspreis „Die Unfallkommission“ verliehen. Mit dem Preis soll die kontinuierliche Arbeit einer engagierten Unfallkommission prämiert werden. Das Preisgeld steht den Unfallkommissionen für Maßnahmen der Verkehrssicherheit zur Verfügung.



FOTO > UDV

Vertreter der Unfallkommission aus Nürnberg wurden ausgezeichnet

4. Deutsch-Russische Verkehrssicherheitskonferenz

Zur 4. Deutsch-Russischen Verkehrssicherheitskonferenz trafen im Mai russische und deutsche Verkehrssicherheitsexperten in der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) in Bergisch Gladbach zusammen. Alle zwei Jahre findet das interdisziplinäre Treffen statt – abwechselnd in Russland und in Deutschland. Auf der Agenda stehen neben den praktischen Erfahrungen beider Länder der Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Verbesserung der Verkehrssicherheit.

2006 starben auf Russlands Straßen knapp 33.000 Menschen – mehr als 285.000 wurden zum Teil schwer verletzt. In Deutschland waren es im Vergleich hierzu etwa 5.000 Getötete und annähernd 75.000 Schwerverletzte.

Im Fokus der diesjährigen Verkehrssicherheitskonferenz standen die schwachen Verkehrsteilnehmer. Verkehrspolitiker und renommierte Wissenschaftler aus Russland informierten beispielsweise über das russische Verkehrssicherheitsprogramm 2006 bis 2012 und den Fußgängerschutz. Deutsche Experten berichteten unter anderem über den Erfolg nationaler Verkehrssicherheitskampagnen wie die aktuelle Kampagne

des DVR und des Bundesverkehrsministeriums mit dem Titel „Runter vom Gas!“. Auf großes Interesse stieß bei den russischen Kollegen auch das Sicherheitsaudit für Straßen als Beitrag zur Qualitätssicherung in der Straßenplanung.

Veranstalter der Konferenz waren neben der BASt die Russische Staatliche Akademie für Autoverkehr und Straßen MADI(STU), die Sibirische Akademie für Autoverkehr und Autobahnen (SibADI), der Bund gegen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr e.V. (B.A.D.S), der DVR, die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), die Deutsche Verkehrswacht e.V. (DVW) und der Verband der Internationalen Kraftfahrzeughersteller e.V. (VDIK).



FOTO > Petra Bauer, BASt

Die deutsch-russische Delegation im Rathaus von Bensberg

Fit auf der Autobahn

Raststättenaktion der „Initiative Deutscher Servicetag“

Die Serways-Raststätten an deutschen Autobahnen haben gemeinsam mit dem DVR und vielen weiteren Partnern in der „Initiative Deutscher Servicetag“ verschiedene Road-Shows zum Thema „Verkehrssicherheit“ zusammengestellt, die von April bis Juni an zahlreichen deutschen Autobahnraststätten gezeigt wurden.

Bei der ersten Raststätten-Tour im Frühjahr wurde unter dem Motto „Bleib fit!“ das Problem Bewegungsmangel und daraus resultierend die Müdigkeit und der Sekundenschlaf thematisiert. Die Reisenden bekamen hilfreiche Tipps und Anregungen für sinnvolle Entspannungs- und Bewegungsübungen, die sofort umgesetzt werden konnten. Die Rastplatzbesucher, die sich zum Dehnen und Strecken animieren ließen, wurden mit einem Zertifikat und einem kleinen Geschenk belohnt.

An einer PC-Station konnten die Verkehrsteilnehmer ihr Wissen zum Thema Müdigkeit am Steuer mit dem interaktiven Computerspiel „Todmüde? Ohne mich!“ überprüfen. Mitar-

beiter der „Initiative Deutscher Servicetag“ verteilten Informationsmaterial, auch zum Thema Ernährung: Denn durch ausgewogene, gesunde Ernährung bleibt man länger fit am Steuer. Besonders spektakulär auch der Einsatz des Überschlagsimulators. Hier konnten die Verkehrsteilnehmer üben, wie sie sich befreien können, wenn ihr Auto nach einer Kollision auf dem Dach liegt.

Die zweite Tour unter dem Motto „Hallo Kids!“ stand ganz im Zeichen der optimalen Sicherung von Kindern im Fahrzeug. An den Infoständen des DVR gab es eine Vielzahl von Informationen und Tipps für den Umgang mit Kindern bei Autobahnfahrten – vom Baby bis zum zwölfjährigen Schulkind. In einem zu Demonstrationszwecken präparierten Auto wurden interessierten Eltern die verschiedenen Kindersicherungssysteme erklärt.

Im September wird zum Abschluss der Aktionen zeitgleich auf vielen Autobahnraststätten der „Deutsche Servicetag“ veranstaltet. Dann wird der Service für die Reisenden ganz im Mittelpunkt stehen: Verspannte Autofahrer können sich beispielsweise auf der Raststätte massieren

lassen, ihr Auto wird während ihres Zwischenstopps gewaschen oder ihre verknitterte Kleidung aufgebügelt.

DVR-Hauptgeschäftsführer Christian Kellner freut sich, dass der DVR bei der „Initiative Deutscher Servicetag“ seine ganze Kompetenz einbringen kann: „Wir sehen es als unseren speziellen Servicebeitrag an, bei den verschiedenen Aktionen der Initiative zusammen mit unseren Partnern die Eigenverantwortung der Menschen zu stärken und damit präventiv die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer zu fördern.“

www.deutscher-servicetag.de



„Hallo Kids!“:
Sicherheit für die Kleinen



„Bleib fit!“: Bewegungsübungen an der Raststätte



Information am DVR-Stand



Überschlagsimulator im Einsatz

FOTOS > INITIATIVE DEUTSCHER SERVICETAG

Grünes Licht für „German Safety Tour 2008“

Auftakt für zehn Motorradfahrer im Sauerland

Unter idealen Wetterbedingungen startete im Mai die „German Safety Tour 2008“ unter der Schirmherrschaft von Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee. Im kurvenreichen Sauerland fanden sich die ersten zehn Teilnehmer der Motorrad-Sicherheitstour ein, um im Realverkehr ihr fahrerisches Können zu erweitern.

Mit den Instruktorinnen des Instituts für angewandte Verkehrspädagogik (avp) konnten professionelle Motorradtrainer gewonnen werden, die selbst den erfahrenen Bikern wertvolle Tipps geben konnten. Nach einer theoretischen Einführung ging es dann auf die Strecke, rund 160 Kilometer quer durch das Sauerland, eine Besonderheit der „German Safety Tour“ und für die meisten Teilnehmer eine ganz neue Erfahrung. Einige von ihnen, die bereits an einem Sicherheitstraining teilgenommen haben, kannten diese Art der Schulung noch nicht. Sie waren erstaunt, welche Aspekte des Motorradfahrens – besonders des Verhaltens in der Gruppe – im Vergleich zu einem Programm auf einem Übungsplatz relevant werden.

Bei Zwischenstopps geben die Trainer den Teilnehmern wichtige Hinweise zum sicheren Fahrverhalten. Außerdem werden auf ausgesuchten Flächen „Trockentrainings“ auf unterschiedlichen Bodenbelägen durchgeführt.

Zwei Gruppen von jeweils fünf Teilnehmern fahren die von den Instruktorinnen im Vorfeld definierte Strecke mit unterschiedlichen Aspekten und Gefahrenzonen getrennt voneinander ab. Zwei Teilnehmer (einer aus jeder Gruppe) haben am Ende des zweiten Tages Gelegenheit, ihre Beobachtungen zu beschreiben und Konsequenzen für das eigene Verhalten daraus abzuleiten. Die Beobachtungsaufgaben beinhalten essenzielle Aspekte des Motorradfahrens, wie zum Beispiel mögliche Gefahren durch den Längs- und Querverkehr oder die Frage, wie man sich für andere Verkehrsteilnehmer sichtbar machen kann.

Zwischenzeitlich sind fünf weitere Touren durchgeführt worden.

Für die Veranstalter der „German Safety Tour“ – die Unfallforschung der Versicherer (UDV), den DVR und den Reiner H. Nitschke-Verlag (Herausgeber der Zeitschriften „Tourenfahrer“ und „Motorradfahrer“) – ist die Aktion ein voller Erfolg. Beleg dafür sind die positiven Reaktionen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wie von Daniela Diepold aus Unna: „Es waren zwei super erfahrungsreiche Tage, ich habe viel lernen können und werde auch viele Sachen mit in die Praxis nehmen. Vor allem habe ich durch diese Tour mein Motorrad kennen gelernt. Aber am wichtigsten war für mich, eine neue Lebenserfahrung zu machen und diesen Umgang mit dem Motorrad im Straßenverkehr zu stärken und Gefahren schneller wahrzunehmen.“

FOTO > P. AD. WERBEAGENTUR



Nach den Hinweisen der Instruktorinnen geht es auf die Strecke

 GERMAN SAFETY TOUR

WER AM BESTEN ANKOMMT, KOMMT AM BESTEN AN!



www.german-safety-tour.de

Jetzt an einem von 9 weiteren Deutschland-Sicherheits-Tourstopps im öffentlichen Straßenverkehr teilnehmen und eine Erlebnisreise nach Sardinien gewinnen. **Mach mit! Nutze Deine Gewinnchance im Internet!**

Erlebnis-Tour auf Sardinien gewinnen!

Ich bin dabei!

25. bis 28.09.08



www.p.ad.de

 GERMAN SAFETY TOUR

Unfallforschung der Versicherer UDV  TOURENFÄHRER 

Ziel der „German Safety Tour“, die sich über einen Zeitraum von drei Jahren streckt, ist die Verringerung der Zahl der Motorradunfälle. Die Tour findet in zehn deutschen Städten jedes Jahr statt. Den Abschluss macht in diesem Jahr eine Erlebnistour auf Sardinien vom 25. bis 28. September, an der auch Ex-Motorradrennfahrerin Katja Poensgen teilnehmen wird. Dafür wird an allen zehn Standorten der Tour jeweils ein Gewinner ausgelost. Anmeldungen zur „German Safety Tour“ unter

www.german-safety-tour.de



GTI - AUTO UND MEHR

Neue Wege der Verkehrssicherheit

FOTOS > GWM



Auszubildende beim Pkw-Sicherheitstraining

Junge Verkehrsteilnehmer sind im Vergleich zu den übrigen Altersgruppen überproportional häufig an Verkehrsunfällen beteiligt. Der DVR hat jetzt gemeinsam mit der Hütten- und Walzwerk-Berufsgenossenschaft und ThyssenKrupp-Steel ein Konzept für die Verkehrssicherheitsarbeit mit Auszubildenden entwickelt, bei dem neue Wege beschritten werden.

Unter dem Titel „GTI: Auto und mehr“ ist ein Qualifizierungssystem für junge Fahrer entwickelt worden, in dem die Auszubildenden während ihrer gesamten Lehrzeit mit dem Thema „Verkehrssicherheit“ konfrontiert

werden. GTI steht für Gesundheitsförderung, Teambuilding und Identitätsstärkung. Im Programm werden Seminare und Trainings mit computerbasiertem Lernen und Projektarbeit kombiniert. Der Themenbereich „Mobilität und Verkehrssicherheit“ wird somit zu einem konstanten Inhalt der Ausbildung. Zudem bietet diese Vorgehensweise die Möglichkeit, immer wieder zu reflektieren, was sich im zurückliegenden Zeitraum ereignet oder verändert hat, welche Erfahrungen die Jugendlichen gemacht und welche Konsequenzen oder Lehren sie daraus gezogen haben.

Im Qualifizierungssystem wurden bewährte Bausteine der Verkehrssicherheitsarbeit, beispielsweise der Azubi-Baustein „Alles im Griff?“ und das Pkw-Sicherheitstraining, integriert. Es wurden aber auch neue Formen der Verkehrssicherheitsarbeit entwickelt. Dazu gehört neben der Projektarbeit ein interaktives, computerbasiertes Trainingsprogramm (CBT). Die Verknüpfung von Seminaren, Trainings, CBT und Projektarbeit bietet die Möglichkeit eines abwechslungsreichen und effektiven Lernprozesses.



Ergebnisse der Gruppenarbeit werden präsentiert

Das Trainingsprogramm, Kernstück des Qualifizierungssystems, steht als CD-ROM und als Web-Fassung zur Verfügung. Es kann somit auch in ein firmeneigenes Intranet integriert werden. Hierdurch ergeben sich weitere Nutzungsmöglichkeiten. Das Programm enthält insgesamt fünf Kapitel, darunter auch eines zum innerbetrieblichen Verkehr. Die einzelnen Kapitel schließen jeweils mit einem „Checkpoint“ ab, einem Test zur Lernerfolgskontrolle. Darüber hinaus gibt es einen umfangreichen Service- und Informationsteil, den die Auszubildenden je nach Interesse nutzen können.

Das Qualifizierungssystem „GTI: Auto und mehr“ ist flexibel und kann betriebliche und regionale Besonderheiten berücksichtigen.

Leitfaden und CD-ROM können gegen eine Schutzgebühr von 18 Euro zuzüglich gesetzliche Mehrwertsteuer beim DVR bestellt werden, jede weitere CD (nur in Verbindung mit einem Leitfaden) für zwei Euro (Mindestmenge zehn CDs).



MITGLIEDER

DVR-report 2/2008



Elektronische Helfer retten Leben

Neue Kampagne für Fahrerassistenzsysteme in Lkw und Bussen

„Wir wollen, dass jeder gut und sicher ankommt“ – mit dieser Zielsetzung stellte der Vorstandsvorsitzende der Berufsgenossenschaft für Fahrzeughaltungen (BGF), Klaus Peter Röskes, eine neue Initiative zur Ausstattung von Lkw und Reisebussen mit elektronischen Fahrerassistenzsystemen vor. Ziel der Kampagne „Sicher. Für dich. Für mich.“ unter der Schirmherrschaft des EU-Kommissars für Unternehmen und Industrie, Günter Verheugen, ist es, die Verbreitung dieser Systeme zu erhöhen, um die Zahl schwerer Unfälle, die durch zu dichtes Auffahren oder Abkommen von der Fahrspur entstehen, zu reduzieren. Die gemeinsame Kampagne der BGF, des Bundesverbandes Güterkraftverkehr Logistik und Entsorgung (BGL) und der KRAVAG-Versicherungen unterstützt damit auch die EU-Charta für die Straßenverkehrssicherheit. Die sieht vor, die Zahl der Verkehrstoten in Europa bis 2010 zu halbieren.

In einem Pilotprojekt wurden seit Beginn dieses Jahres 1.000 neue Lkw und Reisebusse von der BGF mit Abstandsregeltempomat, Spurassistent und Elektronischem Stabilitätsprogramm (ESP) ausgestattet. Das Fördervolumen beträgt insgesamt zwei Millionen Euro. Über 300 Mitgliedsunternehmen haben das Angebot der BGF bereits angenommen und entsprechend ausgestattete Neufahrzeuge bestellt. Nun wird in den nächsten drei Jahren die Unfallbilanz dieser Fahrzeuge und einer Vergleichsgruppe wissenschaftlich ausgewertet. Die Begleitforschung dient dazu, die Technik der unsichtbaren Helfer weiter zu optimieren und die Akzeptanz auf Seiten der Unternehmen zu erhöhen. „Es fehlt noch die Marktdurchdringung. Fahrerassistenzsysteme haben eher unentdeckt das Licht der Welt erblickt“, brachte BGF-Chef Röskes zum Ausdruck. Gemäß dem Präventionsgrundsatz

„handeln ist besser als behandelt zu werden“ sollen die Systeme als Schutzengel auf der Straße dienen.

Die KRAVAG-Versicherungen unterstützen den Einbau der Sicherheitsfeatures mit einem zusätzlichen Zuschuss in Höhe von 500 Euro pro Fahrzeug.

www.fahrer-assistenz-systeme.de

EU erhöht Verkehrssicherheit

Passend zur Präsentation der Fahrerassistenzsysteme konnte EU-Kommissar Günter Verheugen frohe Kunde aus Brüssel überbringen. Einstimmig habe die EU-Kommission seinen Vorschlag für eine EU-Verordnung angenommen, nach der neue Pkw- und Nutzfahrzeugmodelle ab 2012 über ESP verfügen sollen. Ab 2014 soll der Einbau für alle Neufahrzeuge verpflichtend werden.

Bereits ab 2013 will die Kommission Notbremsassistenten und Spurhaltesysteme für alle Lkw vorschreiben. Insgesamt könnten somit 2.500 Menschenleben gerettet werden.

„Das ist ein großer Schritt zu mehr Sicherheit auf der Straße. 40 bis 50 Prozent der Lkw-Unfälle können somit verhindert werden. Das bedeutet auch eine Reduzierung der volkswirtschaftlichen Kosten“, erklärte Verheugen.

Zahlen – Daten – Fakten

Obwohl die Verkehrsdichte und das Transportaufkommen erheblich zugenommen haben, ist in den letzten 15 Jahren die Zahl der bei Lkw-Unfällen Getöteten und Schwerverletzten in Deutschland um über 60 Prozent zurückgegangen. Dennoch ereignen sich immer noch schwere Unfälle durch das Auffahren von Lkw auf andere Fahrzeuge oder durch Abkommen von der Fahrbahn. Der dafür zu leistende Schadensaufwand beläuft sich auf rund 370 Millionen Euro pro Jahr. Moderne Fahrerassistenzsysteme könnten nach neuesten Untersuchungen etwa ein Drittel dieser Unfälle verhindern, wenn sie flächendeckend zum Einsatz kämen. Zurzeit werden sie nur von etwa fünf Prozent der Kunden beim Kauf eines Neufahrzeugs geordert.



Blick aus der mit einem Notbremsassistenten ausgestatteten Mercedes-Zugmaschine auf ein langsam vorausfahrendes Fahrzeug

FOTOS > BGF



MAN präsentiert die Funktionsweise des ESP

DEKRA machte den „SafetyCheck“

Auch in diesem Jahr hat DEKRA wieder alle jungen Fahrerinnen und Fahrer im Alter von 18 bis 25 Jahren zum kostenlosen „SafetyCheck“ eingeladen. Sie konnten ihren Pkw an allen DEKRA-Prüfstationen in ganz Deutschland auf Sicherheitsmängel begutachten lassen. Ziel dieser großangelegten Verkehrssicherheitsaktion ist es, dazu beizutragen, das Unfallrisiko dieser Altersgruppe auf ein Minimum zu reduzieren. Junge Autofahrer sind zu oft an schweren Verkehrsunfällen beteiligt. Wenig Fahrpraxis, eine oftmals riskante Fahrweise und ein geringes Gefahrenbewusstsein zählen dafür ebenso zu den Hauptgründen wie gravierende technische Mängel

an den zumeist älteren Autos, in denen die Jugendlichen unterwegs sind.

Im Jahr 2006 verunglückten auf deutschen Straßen insgesamt 84.303 junge Männer und Frauen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren bei Verkehrsunfällen. 1.011 von ihnen kamen dabei ums Leben.

Die DEKRA-Sachverständigen nahmen vor allem Fahrwerk, Räder und Reifen unter die Lupe, untersuchten die Bremsen und prüften Lenkung, Licht und Sicht. Zusätzlich checkten sie Motor, Abgasanlage und Sicherheitsgurte.

Im vergangenen Jahr hatte DEKRA im Rahmen der Aktion „SafetyCheck“ bundesweit 14.000 Autos geprüft und dabei über 37.000 Mängel festgestellt. Rund 83 Prozent der Pkw wiesen erhebliche Sicherheitsmängel auf. Nur die Hälfte von ihnen verfügte über sinnvolle Sicherheitseinrichtungen wie Fahrerairbag, ABS oder ESP.

Unterstützt wird die Aktion „SafetyCheck“ vom Bundesverkehrsministerium, dem DVR und der Deutschen Verkehrswacht.

Rückgang bei den tödlichen Arbeits- und Wegeunfällen



Dr. Joachim Breuer

Die Zahl der tödlichen Arbeits- und Wegeunfälle ist 2007 gesunken. Das geht aus Zahlen der Berufsgenossenschaften und der Unfallkassen hervor, die der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) vorliegen. Danach ereigneten sich im vergangenen Jahr 621 tödliche Arbeitsunfälle (2006: 711) und 504 tödliche Wegeunfälle (2006: 535). Auch die Zahl der neuen Unfallrenten ging zurück. Insgesamt gab es allerdings mehr meldepflichtige Arbeitsunfälle sowie mehr bestätigte Berufskrankheiten als 2006. „Das klingt paradox, ist es aber nicht“, erklärte Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer der DGUV. Denn dank der guten Konjunktur sei auch die Beschäftigung gewachsen. „Im

vergangenen Jahr hat die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um 2,5 Prozent auf 57 Milliarden Stunden zugenommen.“ Wenn so viel mehr gearbeitet werde, passiere absolut gesehen auch mehr, obwohl das Risiko abnehme.

„Die vorläufigen Ergebnisse für 2007 deuten darauf hin, dass Berufsgenossenschaften und Unfallkassen die richtigen Angebote in der Prävention machen“, sagte Breuer. In absoluten Zahlen gesunken ist die Zahl der schweren Arbeitsunfälle. Darauf lässt die Entwicklung bei den neuen Arbeitsunfallrenten schließen. Hier ging die Fallzahl gegenüber 2006 von 18.639 auf 17.171 zurück. Die Zahl der Unfallrenten, die durch Wegeunfälle verursacht wurden, fiel von 7.142 (2006) auf 6.170.

„Es ist erfreulich, dass diese Rückgänge trotz eines Anstiegs bei der absoluten Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle erreicht wurden“, so Breuer weiter. Insgesamt lag die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle im vergangenen Jahr bei 959.714 und damit um 1,2 Prozent höher als noch 2006. Die Zahl der Wegeunfälle lag bei 167.067, das sind 24.119 Unfälle weniger als im Jahr 2006.

Den vorläufigen Zahlen für 2007 zufolge verzeichneten die Träger der Schüler-Unfallversicherung, Unfallkassen und Gemeindeunfallversicherungsverbände, weniger schwere Schulunfälle – also Unfälle an Kindertageseinrichtungen, allgemeinbildenden Schulen, beruflichen Schulen sowie Hochschulen. Die Zahl der neuen Unfallrenten sank hier von 1.021 auf 799. Die absolute Zahl der meldepflichtigen Schulunfälle ging um 1,1 Prozent auf 1.265.368 zurück.

Auch meldepflichtige Schulwegunfälle ereigneten sich seltener als im Vorjahr (112.959 Fälle, ein deutlicher Rückgang um 9,5 Prozent). Die Zahl der Wegeunfallrenten sank um 51 auf 339. Beinahe unverändert blieb die Zahl der tödlichen Unfälle in der Schüler-Unfallversicherung. Im Jahr 2007 gab es 62, drei mehr als 2006. Davon geschahen alleine 57 auf dem Schulweg.



FOTO > GWM

Weltverkehrsforum in Leipzig

Verkehr und Energie – Herausforderungen des Klimawandels



Wolfgang Tiefensee

Was das schweizerische Davos für die Weltwirtschaft ist, soll Leipzig für den Verkehrsbereich werden. Jedes Jahr wird sich das Weltverkehrsforum auf ein Thema von globaler Bedeutung konzentrieren. Als fester Standort für die weltweit bedeutendste Plattform für Verkehr, Logistik und Mobilität wurde die Stadt Leipzig mit ihrer langen Tradition als internationale Messestadt ausgewählt.

Im Mai trafen Verkehrsminister aus 51 Staaten mit internationalen Spitzenvertretern aus Industrie, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung sowie Nichtregierungsorganisationen und Zivilgesellschaft in der sächsischen Metropole zum ersten Weltverkehrsforum zusammen.

Zum diesjährigen Auftakt des Forums standen die Sicherung der Energieversorgung und der Klimaschutz als größte Herausforderungen der Verkehrsbranche im Vordergrund. Aufgezeigt wurden Strategien und Maßnahmen, die auf nationaler wie internationaler Ebene erforderlich sind, damit der Verkehrsbereich zur Reduzierung der weltweiten Emissionen um 50 Prozent innerhalb der nächsten 50 Jahre beitragen kann. „Das Weltverkehrsforum bietet für den Verkehrssektor eine einzigartige Möglichkeit, Maßnahmen gegen die Erderwärmung vorzustellen“, sagte Jack Short, Generalsekretär des Forums.

Auch Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee misst dem Weltverkehrsforum große Bedeutung bei. Klimawandel, steigende Ölpreise und knappe Energieressourcen verpflichteten uns zum Handeln. Weltweit müssten verbindliche Klimaziele etwa im Bereich der Luftverkehrs- und Pkw-Emissionen erreicht werden. „Wir stehen angesichts des wachsenden Güter- und Personenverkehrs vor enormen Herausforderungen. Das hat unmittelbare Auswirkungen auf Umwelt, Arbeitsplätze und Wirtschaft. Deshalb müssen wir Strategien entwickeln, die diese Mobilität sichern, ohne das Klima zu schädigen oder unsere Lebensqualität zu beeinträchtigen. Das geht nur international“, sagte der Minister in einem Interview mit der Leipziger Volkszeitung. Bezogen auf den Klimawandel sei es bereits „fünf vor zwölf“. Es gehe darum, die CO₂-Emissionen weltweit zu senken. „Das Auto spielt dabei eine zentrale Rolle. Die EU rechnet damit, dass bis 2020 rund 70 Millionen Pkw und 1,5 Millionen Lkw mehr auf den europäischen Straßen rollen. Auf der Welt sind es heute schätzungsweise bis zu 650 Millionen. Bis 2025 wird sich die Anzahl verdoppeln. Wir brauchen dringend Lösungen, damit unser Verkehr nicht buchstäblich über den Kopf wächst“, forderte Tiefensee. Daher müssten auch alternative Kraftstoffe und Antriebe gestärkt werden. Die Industrie arbeite intensiv an synthetischen Biokraftstoffen, an Elektromotoren und an Wasserstoff- und Brennstoffzellen. Der Bund unterstütze die entsprechenden Forschungsarbeiten mit hohen Millionenbeträgen.



Die finnische Verkehrsministerin Anu Vehviläinen



Leipzigs OB Burkhard Jung (l.) mit Jack Short



Abschluss-Pressekonferenz



Verkehrsminister aus 51 Staaten trafen in Leipzig zusammen



Matthias Wissmann, VDA-Präsident

DVR-report: Herr Wissmann, wie geht es der Automobilbranche in Deutschland?

Wissmann: Diese Schlüsselbranche ist Mitte 2008 weltweit weiter auf stabilem Kurs. Wir haben bei Produktion, Export, Neuzulassungen und Umsatz zugelegt und konnten die Beschäftigung um 15.500 Mitarbeiter erhöhen – doch wir wissen um die wachsenden Herausforderungen, die diese Industrie im laufenden Jahr noch zu meistern hat. Da ist einerseits das nach wie vor schleppende Inlandsgeschäft. Immer weiter steigende Kraftstoffpreise an der Zapfsäule verunsichern die Autofahrer mindestens ebenso wie die immer noch offene Frage der Ausgestaltung der CO₂-basierten Kfz-Steuer. Andererseits kommen auf der Produktionsseite dramatische Steigerungen bei den Energie- und Rohstoffpreisen – zum Beispiel beim Stahl – hinzu, die sich auf die gesamte Wertschöpfungskette auswirken, vom kleinen Zulieferer bis zum großen Hersteller. Von der Währungsfront haben wir ebenfalls keinen Rückenwind zu erwarten.

Der bisherige Jahresverlauf hat zwar die Robustheit dieser Schlüsselbranche bewiesen – so erwarten wir für 2008 ein Exportvolumen in etwa auf Vorjahresniveau –, aber weitere Stolpersteine können wir wirklich nicht mehr gebrauchen. Dies ist auch ein Signal an die Politik.

Wir werden in diesem Jahr allein im Inland 5,7 Mio. Pkw produzieren und damit aller Voraussicht nach das hohe Vorjahresniveau halten können. Davon gehen gut 4,3 Mio. Pkw in den Export. Gegenüber dem Jahr 2003 liegen Produktion und Export damit jeweils rund 600.000 Einheiten höher. Oder anders ausgedrückt: Vom Pkw-Inlandsmarkt gehen seit Jahren keine Wachstumsimpulse aus. Die Exportdynamik hat sich zwar in den letzten Monaten etwas verlangsamt, doch bleibt die Ausfuhr unverändert die Stütze der Konjunktur.

„Fahrzeuge, die miteinander und mit der Infrastruktur sprechen, sind noch sicherer, komfortabler und umweltfreundlicher.“

DVR-report: Wie sieht die Zukunft des Automobilstandorts Deutschland aus?

Wissmann: Was das laufende Jahr anbelangt, so sind unsere Kapazitäten weiterhin gut ausgelastet. Wir erwarten auf dem Inlandsmarkt rund 3,2 Mio. Pkw-Neuzulassungen, das ist ein leichtes Plus gegenüber dem Vorjahr. Die deutschen Fahrzeughersteller und ihre Zulieferer legen auf wichtigen Märkten zu, insbesondere in China, USA sowie Westeuropa wachsen wir schneller als der Markt. Das Auslandsgeschäft gleicht den verhaltenen Inlandsmarkt bislang mehr als aus. Weltweit werden die deutschen Hersteller im laufenden Jahr ihre Pkw-Produktion voraussichtlich um drei Prozent auf 11,3 Mio. Einheiten steigern. Wie dynamisch sich diese Schlüsselbranche entwickelt, sehen Sie daran, dass allein in den letzten fünf Jahren die weltweite Produktion unserer Hersteller um 25 Prozent gestiegen ist.

Dieser konsequente Internationalisierungskurs hat auch Arbeitsplätze im Inland gesichert und neue geschaffen. Mittelfristig, das ist heute schon zu spüren, stehen wir vor Strukturveränderungen: Neue Anbieter, vor allem aus Asien, drängen auf den Markt, die Kunden sind deutlich sensibler bei der Frage des Kraftstoff-

verbrauchs, was ja angesichts der hohen Spritpreise an der Zapfsäule auch nicht verwunderlich ist. Hier setzt die deutsche Automobilindustrie – Hersteller wie Zulieferer – auf die Optimierung der herkömmlichen Antriebe sowie die Entwicklung alternativer Antriebe, zum Beispiel Hybrid oder Wasserstoff.

Wer Autos mit der höchsten Kraftstoffeffizienz – und mit entsprechend niedrigen CO₂-Werten – anbietet, hat auch in Zukunft die Nase vorn. Die CO₂-Reduzierung im Verkehrssektor ist in unseren Häusern Chefsache. Beim Klimaschutz sind wir gut voran gekommen. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres haben die deutschen Hersteller 27 Prozent mehr Fahrzeuge mit einem CO₂-Wert von unter 130 g/km CO₂ abgesetzt. Das entspricht einem Kraftstoffverbrauch von weniger als 5 l/100 km. Wir wachsen damit nicht nur schneller als die Importeure, sondern haben auch absolut mehr Neuwagen in diesem Bereich verkauft als unsere Wettbewerber. Damit sind die Deutschen mit einem Marktanteil von 57 Prozent eindeutig Marktführer bei den „CO₂-Champions“ unter 130 g/km. Diesen erfolgreichen Weg werden wir weitergehen – und gleichzeitig an unserer strategisch wichtigen Premium-Position festhalten.

Eine dringend notwendige Erneuerung des Pkw-Bestands – das Durchschnittsalter beträgt mittlerweile 8,5 Jahre – wäre ein deutlicher Beitrag zum Klimaschutz: Wenn sich der Bestand um ein Jahr verjüngt, könnten 800 Mio. Liter Kraftstoff eingespart werden, das entspricht 2 Mio. Tonnen CO₂. Wer sich für einen Neuwagen entscheidet und sein altes Fahrzeug stehen lässt, leistet also einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz. Und nicht zuletzt leistet er einen Beitrag zur Verbesserung der Sicherheit im Straßenverkehr, denn die Neuwagen sind mit innovativen Systemen für die aktive und passive Sicherheit für den leider nicht immer vermeidbaren Fall der Fälle bestens gerüstet.

DVR-report: Vor dem Hintergrund wachsenden Verkehrs – beim grenzüberschreitenden Straßengüterfernverkehr wird bis 2025 mit einem Anstieg von 84 Prozent gerechnet: Reichen die Investitionen des Bundes in Infrastrukturmaßnahmen aus?

Wissmann: Wir brauchen einen nachhaltigen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Obwohl das Straßennetz den größten Anteil an den investiven Ausgaben des Bundeshaushaltes ausmacht, ist die absolute Höhe der Investitionen für einen bedarfsgerechten Bundesfernstraßenbau seit Jahren unzureichend. Im Bundesverkehrswegeplan 2000 hat sich die Bundesregierung noch das Ziel eines jährlichen Investitionsvolumens von 5,2 Mrd. Euro für die Bundesfernstraßen gesetzt. Tatsächlich sind aber Investitionen in dieser Höhe, abgesehen vom Jahr 2005, nie erreicht worden; bis 2011 würden die Investitionen nach den jetzigen Planungen sogar auf ein Niveau von nur noch 4,5 Mrd. Euro sinken. Dabei wächst der Straßengüterverkehr derzeit so stark wie schon lange nicht mehr und wird nach einer aktuellen Prognose des Bundesverkehrsministeriums bis zum Jahr 2025 noch um weitere 50 Prozent zunehmen. Notwendig sind die Investitionen auch, um die Kapazität unseres Netzes dem Bedarf anzupassen – durch Erhalt und Ausbau und durch intelligente Telematik, mit deren Hilfe Staus vermieden werden können, in denen bislang Millionen Tonnen Kraftstoff vergeudet werden. Zu diesem

Zur Person: Matthias Wissmann

Matthias Wissmann, geboren am 15. April 1949 in Ludwigsburg, ist seit Juni 2007 Präsident des Verbandes der Automobilindustrie (VDA). 1976 wurde er als seinerzeit jüngster Abgeordneter direkt in den Deutschen Bundestag gewählt, dem er bis zur Übernahme des Präsidentenamtes angehörte. Von 1975 bis 2007 gehörte der Jurist dem CDU-Bundesvorstand an. Zwischen 1983 und 1993 war er wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

Im Mai 1993 übernahm Wissmann nach fünf Monaten im Amt des Bundesministers für Forschung und Technologie den Posten des Bundesverkehrsministers. Seine Amtszeit dauerte bis Oktober 1998.

Von November 2002 bis Mai 2007 war der Politiker Vorsitzender des Ausschusses für die Angelegenheiten der Europäischen Union des Bundestages.

Seit November 2007 ist Wissmann zudem Vizepräsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI).

Zweck muss vor allem das Aufkommen der Lkw-Maut in die Straße zurückfließen. Der Innovationsmotor Automobilindustrie kann nur dann auf hohen Touren laufen, wenn auch die Straßen für die individuelle Mobilität in ausreichendem Maße erhalten und ausgebaut werden.

DVR-report: Inwieweit können telematische Lösungen zur Vermeidung des Verkehrsinfarakts beitragen?

Wissmann: Das Potenzial hierfür ist sehr groß. Bereits vor einem Jahr haben sich Hessen und die Rhein-Main-Region gegenüber anderen Bundesländern in einem harten Wettbewerb als Testregion für das Projekt „Sichere Intelligente Mobilität – Testfeld Deutschland (SIM-TD)“ durchgesetzt. Die Fahrzeug-zu-Fahrzeug- und Fahrzeug-zu-Infrastruktur-Kommunikation wird hier nun erprobt. Damit werden Perspektiven für eine Zukunftstechnologie aufgezeigt, die die weltweite Technologieführerschaft der deutschen Automobilindustrie in eine neue Dimension führen soll. Die Möglichkeiten dieser Technologie sind vielfältig: In erster Linie soll damit die Verkehrssicherheit erheblich verbessert und damit indirekt Staus und Unfälle vermieden werden.

Dies wird eine wegweisende Innovation in der Fahrzeugtechnik. Fahrzeuge, die miteinander und mit der Infrastruktur sprechen, sind dadurch noch sicherer, noch komfortabler und noch umweltfreundlicher. Weniger Staus und flüssiger Verkehr bedeuten letztlich auch weniger CO₂-Ausstoß. Im Mittelpunkt des SIM-TD-Projektes steht die Fahrzeugkommunikation. Mit ihr wird erstmals der Datenaustausch zwischen Fahrzeugen untereinander und mit der Verkehrsinfrastruktur unter Alltagsbedingungen getestet. Durch die rechtzeitige Warnung können Fahrer in Zukunft potenzielle Gefahrensituationen wie Unfälle, Staus oder Fahrbahnglätte vermeiden. Dazu werden Testfahrzeuge mit Kommunikationseinheiten (Car Communication Units) ausgestattet. Sie kommunizieren über Funk (W-LAN bzw. UMTS) miteinander bzw. über entsprechende Kommunikationseinheiten (Road Side Units) an ausge-



wählten Verkehrsinfrastrukturpunkten wie Ampeln oder Hinweistafeln mit den Verkehrszentralen.

Die so gewonnenen sekundenaktuellen Verkehrsinformationen werden dort ausgewertet und an potenziell betroffene Fahrzeuge übermittelt: Jeder teilnehmende Fahrer erhält damit individuelle Informationen über den weiteren Verkehrsverlauf auf „seiner“ Strecke. So wird ihm das nicht einsehbare Stauende in der vor ihm liegenden Kurve durch einen Warnhinweis ebenso deutlich vor Augen geführt wie ein sich erst wenige Sekunden zuvor ereigneter Unfall, für den Einsatzfahrzeuge von Polizei, Ambulanz oder Feuerwehr von der Verkehrszentrale eine „Grün-Phasen-Schaltung“ an Ampelkreuzungen bekommen. Durch die Vernetzung zwischen Fahrzeugen untereinander und der Verkehrsinfrastruktur unter Wahrung der Verkehrssicherheit kann in den nächsten Jahren der gesamte Verkehrsablauf revolutioniert werden. Die damit einhergehende Verbesserung der Verkehrssicherheit wird die Tendenz zu rückläufigen Unfallzahlen weiter positiv beein-

flussen. Diese Technologie ist eine Investition in die Verkehrssicherheit und Verkehrseffizienz. Damit wird die deutsche Automobilindustrie ihren Innovationsvorsprung ausbauen und gleichzeitig wichtige Impulse für den Standort Deutschland liefern.

DVR-report: Welche Rolle spielt das Thema Verkehrssicherheit in Ihrer Arbeit?

Wissmann: Neben der Umwelt ist Sicherheit unser zweites wichtiges Hauptthema. Dabei geht es nicht nur um Insassenschutz – hier sind wir mit den Instrumenten der aktiven und passiven Sicherheit sehr weit voran gekommen –, sondern immer auch um die Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmer, also den Fußgängerschutz. Die Sicherheitsaspekte stehen deshalb nicht so sehr im öffentlichen Scheinwerferlicht der Medien, weil unsere Hersteller und Zulieferer hier technologisch in der Ausstattung der Fahrzeuge sehr viel getan haben, wie die neuen Modelle zeigen. In allen relevanten Rankings – auch bei Euro-NCAP – belegen Fahrzeuge deutscher Hersteller die



vordersten Plätze in punkto Sicherheit. Darauf sind wir durchaus stolz.

DVR-report: Zunehmend halten elektronische Fahrerassistenzsysteme Einzug in die modernen Autos. Was halten Sie von diesen aktiven Sicherheitsfeatures?

Wissmann: Sehr viel! Wir sind davon überzeugt, dass diese Assistenzsysteme sinnvoll und notwendig sind, denn sie verhindern Unfälle oder mindern die Unfallfolgen. ESP hat – nach ABS – längst seinen Siegeszug angetreten, Abstandswarnradar oder Spurhalteassistenten kommen jetzt hinzu. Wichtig ist, dass der Fahrer durch diese Assistenten zwar unterstützt wird, dass er aber weiterhin selbst die Verantwortung am Steuer trägt.

DVR-report: In welchen Autos werden wir uns in 20 Jahren fortbewegen? Bleibt die Vorstellung einer Fahrzeug- und Straßenverkehrstechnik, die Unfälle ausschließt, eine Utopie?

Wissmann: Wir brauchen anspruchsvolle Ziele, nur das motiviert. Die technologischen Möglichkeiten eines nahezu unfallfreien Verkehrs sind derzeit bereits in der Erprobung – mit dem erwähnten Projekt „Sichere und Intelligente Mobilität“. Dabei wird die Car-to-Car-Kommunikation vernetzt mit Leitstellen, die externe Daten übermitteln. Auf diese Weise kann der Autofahrer frühzeitig vor einem Hindernis gewarnt werden, das hinter einer Kuppe oder am Ausgang einer Kurve liegt. Menschliches

Versagen wird man nie ganz ausschließen können, auch die Physik hat ihre Grenzen – aber die Perspektiven, die wir gerade bei der Fahrzeugsicherheit sehen, sind durchaus ermutigend. Die Unfallzahlen werden aller Voraussicht nach weiter sinken, der Verbrauch auf alle Fälle.

DVR-report: Welche Bedeutung hat der Sicherheitsaspekt bei der Kaufentscheidung? Stehen nicht doch noch die Innenausstattung, die Leichtmetallfelgen und die Metallic-Lackierung im Vordergrund?

Wissmann: Der Sicherheitsaspekt ist für den Kunden eine Grundvoraussetzung bei seiner Kaufentscheidung. Das geht aus allen entsprechenden Befragungen und Untersuchungen hervor. Die Menschen wollen bei der Sicherheit ihres Autos keine Abstriche machen. Daher sind die meisten Sicherheitsfeatures auch in der Grundausstattung der Modelle bereits enthalten. Wer kauft denn heute noch ein Auto ohne ESP? Die Wahl der Innenausstattung oder der Lackierung hingegen hat eher emotionalen Charakter, darüber kann man lange und ausführlich diskutieren. Warum auch nicht? Das Auto ist eben mehr als nur ein Fortbewegungsmittel, um von A nach B zu kommen. Es fasziniert und macht am meisten Freude, wenn es zudem sicher und mit geringem Verbrauch fährt. Übrigens ist nach der neuesten Erhebung von Puls ACI Trendmonitors der Kraftstoffverbrauch mittlerweile unter die Top 3 der Kaufentscheidungskriterien vorgerückt. Er hat die Kriterien „Design“ und „Marke“ auf die hinteren Plätze verbannt. Traditionell stehen Anschaffungspreis und Qualität des Fahrzeugs bei der Kaufentscheidung an der Spitze, wobei „Qualität“ sehr eng mit der Sicherheit zusammenhängt.

DVR-report: Der DVR zeichnet mit dem Preis „1 PS für Sicherheit“ Werbung der Automobilindustrie aus, die Sicherheitsaspekte in den Vordergrund rückt. Festzustellen ist, dass Sicherheit immer weniger ein Werbeaspekt ist. Wie erklären Sie sich diese Entwicklung?

Wissmann: Weil die Sicherheitsfrage auch aus Kundensicht zufriedenstel-

lend gelöst ist. Sie wird nicht mehr strittig zur Diskussion gestellt, sondern umfassend und positiv beantwortet. Da bleibt für die „Kreativen“ nicht mehr viel zu tun...

DVR-report: Stichwort umweltschonendes und sparsames Fahren. Wie steht der VDA zum Eco-Driving?

Wissmann: Uneingeschränkt positiv! Der Fahrer kann entscheidend dazu beitragen, dass der Kraftstoffverbrauch seines Wagens sinkt. In vielen Spritspartrainings, die wir im Übrigen auch auf der IAA PKW durchführen, wurden Potenziale von 25 Prozent weniger Verbrauch erreicht. Wir sehen im Eco-Driving einen wichtigen Baustein auf dem Weg zur CO₂-Minderung. Wer vorausschauend fährt, schont den Geldbeutel und die Umwelt.

DVR-report: Wie beurteilen Sie – bezogen auf das Klima auf unseren Straßen – die aktuelle Verkehrssicherheitskampagne des Bundesverkehrsministeriums und des DVR mit dem Titel „Runter vom Gas!“?

Wissmann: Die hohen Spritpreise sorgen derzeit sowieso schon dafür, dass die Autofahrer den Fuß vom Gas nehmen. Jeder, der heute auf der Autobahn unterwegs ist, kann das beobachten. Die Idee ist grundsätzlich nicht schlecht, aber die Umsetzung – fröhliche Familien, umrahmt von einer Todesanzeige – löst beim Betrachter doch eher gemischte Gefühle aus. Wer zusätzliche „Kundengruppen“ erreichen will, sollte weniger mit dem erhobenen Zeigefinger arbeiten, sondern sein Anliegen eher sympathisch verpacken. Zudem passt mancher Spruch am Rande der Autobahn nicht ganz, etwa „Zu schnell in die Kurve“. Das ist doch eher etwas für die Landstraße.

DVR-report: Wie fahren Sie selbst Auto?

Wissmann: Ich fahre gern Auto, vorausschauend, mit angemessenem Tempo und meist großem Sicherheitsabstand. Mit einem solchen Fahrstil kommt man zu einem erstaunlich niedrigen Verbrauch – und dennoch rechtzeitig ans Ziel.

Noch 100 Tage bis zum ersten Schulweg



„Noch 100 Tage bis zum ersten Schulweg“ ist Motto und zugleich programmatische Aussage des neuen Projektes von Landesverkehrswacht und Landesunfallkasse Mecklenburg-Vorpommern, das bei einer Auftaktveranstaltung in Schwerin 250 Erzieherinnen vorgestellt wurde.

Tat- und stimmkräftig unterstützt wurde die Veranstaltung von Rolf Zuckowski, dem Komponisten, Textdichter und Sänger, der unlängst für sein Lebenswerk mit dem Echo-Preis ausgezeichnet wurde, und seinem Bühnenpartner Michael Gundlach. Zusammen mit dem Chor der Schweriner Heinrich-Heine-Schule stimmten sie die Zuhörerinnen auf das Projekt ein. Im weiteren Verlauf führten Rolf Zuckowski und Michael Heß, Autor des neuen Projektes, die Erzieherinnen mit Musik und Informationen durch die Veranstaltung.

Andrea Leirich, Geschäftsführerin der Landesverkehrswacht, motivierte die Anwesenden zusätzlich mit der Aussicht auf attraktive Preise bei einem landesweiten Gewinnspiel.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten kostenlos – wie nachfolgend auch alle 1.100 Kindertagesstätten des Landes – die umfangreiche Projektmappe. Darin enthalten sind Anregungen, wie Erzieherinnen Kinder systematisch und über einen längeren Zeitraum hinweg für die Gefahren im Straßenverkehr sensibilisieren können.

„Es gibt zum Thema 'Schulweg' einen Erzieherinnen-Leitfaden, Plakate, Arbeitsblätter, Übungs-, Beobachtungs- und Spielvorschläge, eine Schulweg-Detektiv-Urkunde, eine CD-ROM und eine DVD mit einem Film für Eltern“, erklärte Andrea Leirich, „Ideen für die Zeit von März bis Juni, für ungefähr 100 Tage also.“

Michael Heß: „Wenn die Kompetenzen der Kinder zur sicheren Teilnahme am Straßenverkehr verbessert werden sollen, reicht es nicht aus, hier und da mal ein Spiel zu spielen, ein Malbuch auszuteilen oder einen Verkehrssteppich auszurollen.“

Zentrales Anliegen des Projektes ist die Kooperation mit den Eltern. Mit Hilfe eines Fragebogens werden die Überquerungsstellen und gefährliche Situationen auf den zukünftigen Schulwegen der Kinder abgefragt. Jedes Kind kann so ein Plakat mit seinem individuellen Schulweg

gestalten. „Die Hauptverantwortung für die sichere Bewältigung des Schulweges tragen die Eltern“, so der Präsident der Landesverkehrswacht, der Schweriner Bundestagsabgeordnete Hans-Jochim Hacker, „aber der Kindergarten kann diesen Prozess mit seinen Möglichkeiten vielfältig unterstützen“.

Das Projektlied „Mein Weg zur Schule“ stammt aus der Feder von Rolf Zuckowski, der beim Pressegespräch erläuterte: „Wer Kindern auf dem Schulweg zu mehr Sicherheit verhelfen will, kann auch die Kraft der Musik nutzen.“



Rolf Zuckowski und die „Heine Spatzen“

FOTOS > LVW MECKLENBURG-VORPOMMERN



Andrea Leirich beim Pressegespräch



250 Erzieherinnen informierten sich über das neue Projekt



Michael Heß (l.) und Rolf Zuckowski

Bundestagsabgeordnete testeten Fahrerassistenzsysteme

In Berlin hatten Bundestagsabgeordnete die Chance, Verkehrssicherheit selbst zu erfahren. Vor dem Brandenburger Tor präsentierte der DVR gemeinsam mit dem ACE Auto Club Europa im Rahmen der Kampagne „bester beifahrer“ Fahrerassistenzsysteme im Praxistest.

Ulrich Kasparick, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, vertraut auf Fahrerassistenzsysteme zur Unfallvermeidung: „Jeder Autofahrer sollte die technischen Möglichkeiten kennen und nutzen, die uns helfen, Unfälle im Straßenverkehr zu reduzieren. Dazu zählt vor allem der Einsatz von Fahrerassistenzsystemen.“ 30.000 Unfälle mit Personenschaden außerhalb von Ortschaften ließen sich pro Jahr allein durch den Einsatz von Spurwechselassistenten verhindern, erläuterte Jürgen Bönninger, Vorsitzender des DVR-Ausschusses für Fahrzeugtechnik.

Für DVR-Präsident Professor Manfred Bandmann leisten die „besten Beifahrer“ auch einen wichtigen Beitrag zur Ausgestaltung der Verkehrssicherheitsphilosophie „Vision Zero“. „Diese Vision verlangt danach, alles zu tun, um möglichst wenige Verkehrsoffer beklagen zu müssen. Dafür müssen die unterschiedlichsten Partner in die Pflicht genommen werden“, sagte Bandmann. Am Beispiel Fahrerassistenzsysteme könne gut verdeutlicht werden, wie die verschiedenen Beteiligten an der Verkehrssicherheit mitwirken könnten.

Kfz-Händler und Flottenmanager mit „besten Beifahrern“ unterwegs

Da der Sicherheitsnutzen moderner Fahrerassistenzsysteme vielen Autokäufern nicht bewusst ist, informierte der DVR gemeinsam mit dem Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe e. V. (ZDK) Verkaufspersonal verschiedener Autohäuser in der Funktionsweise neuer Sicherheitstechnologien wie dem automatischen Abstandsregler, den Spurassistenten oder dem Einparkassistenten.

„Erfahren geht vor erklären“ - so lautet die Maxime der Sicherheitskampagne „bester beifahrer“ des DVR. Deshalb wurden die Teilnehmer nach einer kurzen Erläuterung mit einem persönlichen Trainer auf die Autobahn geschickt, um den automatischen Abstandsregler und die Spurassistenten im wahrsten Sinne des Wortes zu erfahren. Danach ging es auf das ADAC-Trainingsgelände Rhein-Erft, wo den Teilnehmern schnell deutlich wurde, dass ein ins Schleudern gekommenes Fahrzeug ohne ESP kaum in der Spur zu halten ist. Auch der automatische Einparkassistent stand zum Testen bereit und überzeugte selbst routinierte Einparker.

Helmut Blümer, Pressesprecher des ZDK stellte abschließend fest: „Dieses Informationsangebot ist unter dem Blickwinkel Sicherheit und Umwelt eine hervorragende Ergänzung zu den modellspezifischen Schulungen der Fahrzeughersteller und sollte fortgesetzt werden.“

„Firmenauto des Jahres“

Bei der Veranstaltung „Firmenauto des Jahres“ im Europapark Rust konnten sich 150 Fuhrparkmanager von Firmenflotten über den Nutzen von Fahrerassistenzsystemen informieren. Weniger Unfälle, weniger Kosten – dieses Fazit zogen die Teilnehmer.

So berichteten einige Flottenbetreiber, dass sie ihre Kosten aus Bagatell-Unfällen durch den Einsatz von Einparkassistenten um bis zu 20 Prozent senken konnten. Auch andere Fahrerassistenzsysteme helfen dabei, Kosten im Fuhrpark einzusparen.

ACE-Präsident Wolfgang Rose ist überzeugt, „dass sich mit dem Einsatz moderner Technik Verkehrsunfälle vermeiden und Unfallfolgen mildern lassen“. Allerdings müsse die Technik verständlich und bezahlbar sein und sie dürfe den Menschen nicht überfordern. Der Fahrer solle nur solche Informationen erhalten, die von tatsächlichem Nutzen sind, auf „Schnickschnack“ müsse verzichtet werden.

Während der Veranstaltung konnten die Parlamentarier in Begleitung routinierter Fahrtrainer Sicherheitssysteme wie Abstandsregler, Spurwechselassistenten, ESP und

Einparkassistent im Straßenverkehr testen.

Neben den technischen Möglichkeiten zur Unfallvermeidung interessierten sich die Volksvertreter vor allem für die kostensenkende Wirkung der neuen Technologien. Denn der Einsatz einzelner Systeme hilft bereits, bis zu zehn Prozent Kraftstoff pro Jahr einzusparen.

Testfahrzeuge wurden von Audi, Toyota und Volkswagen zu Verfügung gestellt.



FOTO: DVR

Politiker informierten sich über Fahrerassistenzsysteme

Sicherheitstraining international

DVR führt Trainerausbildung in der Türkei durch



Über 200.000 gemeldete Teilnehmer pro Jahr beim Sicherheitstraining des DVR und seiner Mitglieder belegen die ungebrochene Attraktivität dieser bewährten Präventionsmaßnahme in Deutschland. Die Wirkung des Sicherheitstrainings und der Sicherheitsprogramme bleiben seit einiger Zeit nicht mehr auf den deutschen Sprachraum beschränkt: Zahlreiche Verkehrssicherheitsorganisationen und Institutionen aus anderen europäischen Ländern greifen als Kooperationspartner des DVR auf das in langjähriger Arbeit erworbene Know-how bei der Trainingskonzeption und Trainerausbildung zurück.

Auch in der Türkei fand eine Trainerausbildung für die fahrpraktischen Programme Pkw und Lkw bei der HED statt. Die HED Akademie ist seit 2002 Kooperationspartner des

DVR und bietet in der Türkei Sicherheitstrainings und -programme nach DVR-Richtlinien an.

Diese langjährige Zusammenarbeit gründet darauf, dass die HED in der Türkei für international tätige Konzerne, wie zum Beispiel BP und Shell, fahrpraktische Trainings durchführt. Diese Konzerne haben einen weltweit einheitlichen und hohen Qualitätsstandard, gerade wenn es um das Thema Sicherheit geht. Diese Qualitätsstandards beziehen sich nicht nur auf die Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen für die eigenen Mitarbeiter, sondern zielen auch auf einen hohen Qualitätsstandard der eingesetzten Ausbilder ab. Dabei wird von diesen Konzernen die Trainerausbildung und -fortbildung des DVR, die nach DIN EN 9001 zertifiziert ist, anerkannt.

Jürgen Bente, Projektleiter der fahrpraktischen Programme beim DVR, schätzt die Übertragbarkeit des deutschen Ausbildungssystems positiv ein: „Die Inhalte des Sicherheitstrainings und die Methoden, so zeigt die Erfahrung, lassen sich weltweit adaptieren. Die Rahmenbedingungen – etwa Fahrzeuge, Straßenverhältnisse und auch die Witterungsbedingungen – müssen natürlich unter länderspezifischen Gesichtspunkten bei der Trainingsdurchführung berücksichtigt werden.“



Fahrsicherheitstraining in Theorie und Praxis in Istanbul

FOTOS > GWM

Sicher unterwegs in Städten und Gemeinden

Netzwerk für Verkehrssicherheitsarbeit im Verkehrsverbund Rhein-Sieg

Netzwerk im

Die Erhöhung der Verkehrssicherheit in Städten und Gemeinden und die eigenständige Mobilität aller Bevölkerungsgruppen haben sich im Juni 2005 drei Kreise und 24 Kommunen aus dem Verkehrsverbund Rhein-Sieg (VRS) zum Ziel gesetzt. Mit Sitz in Köln haben sie sich zusammen mit Trägern der Verkehrssicherheitsarbeit zum Netzwerk „Verkehrssichere Städte und Gemeinden im Verkehrsverbund Rhein-Sieg“ zusammengeschlossen. Mittlerweile gehören dem Netzwerk 31 Städte und Gemeinden sowie fünf Kreise an.

Zentrales Anliegen des Projektes ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure vor Ort. Insbesondere geht es um die Verbesserung der Verkehrssicherheit für Kinder und Jugendliche sowie seit dem letzten Jahr speziell auch für ältere Menschen. „Die Verkehrsunfälle mit Beteiligung Älterer und von Kindern müssen re-

duziert werden, ohne deren Freiraum im Straßenraum einzuschränken. Kinder und alte Menschen dürfen nicht aus dem Straßenraum verdrängt werden, sondern sie müssen vielmehr geschützt werden“, fordert Dr. Norbert Reinkober, Geschäftsführer des Verkehrsverbundes Rhein-Sieg (VRS). Es gelte, beide Gruppen in ihrer selbstständigen Mobilität zu unterstützen. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse die Infrastruktur für die Verkehrsmittel, welche Kinder und Ältere in erster Linie nutzen, sicher und attraktiv gestaltet sein. „Sie sind vor allem zu Fuß, mit dem Rad oder mit Bus und Bahn unterwegs. Sichere und ausreichend dimensionierte Gehwege und Radwege sowie ein ÖPNV, der auch für die alltäglichen Wege genutzt werden kann, sind wesentliche Elemente zur Förderung der sicheren und eigenständigen Mobilität“, so Reinkober weiter.

Das Netzwerk-Projekt ist gemeinsam vom Verkehrsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, der Unfallkasse des Landes, der Bezirksregierung Köln und dem VRS initiiert worden. Die Projektpartner haben beim VRS eine Koordinierungsstelle eingerichtet, die als Geschäftsstelle des Netzwerkes fungiert. Sie berät die Kommunen beim Aufbau der kommunalen Vernetzung, organisiert den Erfahrungsaustausch zwischen den Netzwerkkommunen und unterstützt die Kommunen in ihrer Arbeit vor Ort.

Für den Leiter der Netzwerk-Koordinierungsstelle beim VRS Theo Jansen steht fest: „Das Verkehrssicherheitsprogramm des Landes NRW enthält einen ehrgeizigen Orientierungsrahmen und ist ohne Unterstützung durch die Städte und Gemeinden

nicht zu realisieren.“ Mehr als zwei Drittel aller Verkehrsunfälle ereigneten sich innerhalb von Ortschaften, im Wirkungsbereich der Städte und Gemeinden. Unfallfolgen betrafen unmittelbar die Kommunen, zum Beispiel durch die Inanspruchnahme örtlicher Einrichtungen und Ressourcen. Die Kommunen seien die Gestalter der lokalen Mobilitätsverhältnisse. „Die Aspekte einer qualifizierten Verkehrssicherheitsarbeit wie Abbau von Barrieren, Steigerung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum fördern die Wohn- und Lebensqualität der ortsansässigen Bevölkerung“, ergänzt Jansen.

Eine qualifizierte Verkehrssicherheitsarbeit sei somit ein wesentlicher Standortvorteil für die Kommune. Gerade für junge Familien und ältere Menschen seien die Aufenthaltsqualität und ein gutes Angebot im Bereich der Nahmobilität wesentliche Entscheidungsgründe für die Auswahl des Wohn- und Lebensortes.

Verkehrssicherheitsarbeit und Mobilitätserziehung

Hauptanliegen des Projektes ist die vernetzte Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure der Verkehrssicherheitsarbeit und Mobilitätserziehung auf lokaler Ebene. Durch die Zusammenarbeit der verwaltungsinternen Stellen mit den verschiedenen vor Ort tätigen Akteuren der Verkehrssicherheitsarbeit sei ein abgestimmtes zielorientiertes Handeln gewährleistet. Eine Vernetzung der Träger der örtlichen Verkehrssicherheitsarbeit setze Synergieeffekte frei, die sich positiv auf das Unfallgeschehen und die Förderung der selbstständigen Mobilität auswirkten.

FOTO > DVR



„Die Erfahrungen haben gezeigt, dass isolierte Maßnahmen in den einzelnen Dimensionen der Verkehrssicherheit häufig nur geringe Erfolge zeigen. Notwendig sind nicht spektakuläre Einzelaktionen. Eine kontinuierliche und langfristige Arbeit ist sinnvoller“, sagt VRS-Geschäftsführer Reinkober zum übergeordneten Ziel der Netzwerkarbeit. Es sei nur dann eine dauerhafte Wirkung zu erzielen, „wenn Maßnahmen systematisch und konsequent umgesetzt werden“. Eine qualitative Verkehrssicherheit erfordere das Zusammenwirken von Verkehrsüberwachung, Verkehrsraum- und Wohnumfeldgestaltung, schulischer Mobilitäts-erziehung und einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit. Diese vier Säulen der Verkehrssicherheitsarbeit dürften nicht isoliert betrachtet werden.

Erkenntnisse aus der bisherigen Netzwerkarbeit

Die Bilanz nach drei Jahren Netzwerkarbeit kann sich sehen lassen. Den intensiven Fachaustausch auf regionaler Ebene sehen die Beteiligten als gewinnbringend an. Dadurch werde der Wissenstransfer der neuesten fachlichen und rechtlichen Erkenntnisse und Grundlagen gefördert. Die Koordinierungsstelle wird als „Informationsbörse“ bei aktuellen Fragen und Problemen der Kommunen rege genutzt.

Nordrhein-Westfalen hat inzwischen in allen Regierungsbezirken des Landes regionale Netzwerke gegründet und Koordinierungsstellen eingerichtet. Das Netzwerk im VRS dient dabei als Vorbild.

Die seit August 2007 freigeschaltete Internetpräsenz www.verkehrssicherheit.nrw.de ist die gemeinsame Plattform des Netzwerkes NRW. Das Internetportal bietet die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, Ideen und Projekte auszutauschen und praxisorientierte Konzepte zu entwickeln.

Ein Fall für Kinder: Schulwegdetektive ermitteln

Ausgerüstet mit Fragebögen, Maßband und Stoppuhr untersuchen die Schüler selbstständig ihren Schulweg sowie potenzielle Gefahrenpunkte und lernen, sicher damit umzugehen.

Neunzig Schulwegdetektivkisten, die auch Unterrichtsmaterial enthalten, werden den Netzwerkcomunnen für die Zusammenarbeit mit den Schulen zur Verfügung gestellt. 2700 Grundschüler sind im VRS-Gebiet als Schulwegdetektive ausgestattet worden.

Am Ende der Aktion „Schulwegdetektive unterwegs“ – Projektbaustein des „Netzwerkes Verkehrssichere Städte und Gemeinden im VRS“ – überreichen die Detektive ihre Ermittlungsergebnisse und Verbesserungsvorschläge der Stadtverwaltung. Sie dienen auch zur Erstellung von Schulwegratgebern, in denen Eltern und Schüler viele nützliche Informationen zur sicheren Erreichbarkeit der Schule erfahren.



Bürgermeister Eckhard Maack aus Swisttal (bei Bonn) bei der Übergabe der Materialien an Schüler der Swistbachschule

FOTO > STADT KERPEN

Erfolgreiche „Kinderunfallkommission“



Marlies Sieburg, Bürgermeisterin der Stadt Kerpen:

„Die vielfältigen Randbedingungen von Infrastruktur und Verkehrsabläufen, welche zu Verkehrsunfällen unter Beteiligung von Kindern führen, haben in der Vergangenheit gezeigt, dass für nachhaltige Verbesserungen der Situation ganzheitliche Ansätze erforderlich sind.

In Kerpen geschieht das institutionalisiert in der ‚Kinderunfallkommission‘, die unter meiner persönlichen Leitung seit 2004 agiert und in den Unfallstatistiken mittlerweile erste Erfolge vermelden kann. In der Kinderunfallkommission werden einzelne Maßnahmen geplant, erarbeitet und dann vor Ort umgesetzt. Im Fokus stehen dabei sowohl die Kinder selber als auch deren Eltern, die als prägende Vorbilder verstärkt aktive Verantwortung für die Verkehrserziehung ihrer Kinder übernehmen sollen.

Als Vorsitzende der Kinderunfallkommission begrüße ich in diesem Zusammenhang die unterstützende Hilfe der vernetzten Verkehrssicherheitsarbeit unter dem Dach des VRS ausdrücklich! Mit der Unterstützung und der Erfahrung des VRS konnten in den vergangenen drei Jahren in Kerpen zahlreiche Projekte umgesetzt werden.“

Tajani neuer EU-Kommissar für Verkehr

Das Europäische Parlament hat der Ernennung von Antonio Tajani zum EU-Kommissar für Verkehr zugestimmt. Der 54-jährige Italiener rückte für seinen Landsmann Franco Frattini in die Kommission nach, der dort das Ressort für Justiz und innere Sicherheit verantwortete und nunmehr das Amt des Außenministers in der Regierung Berlusconi übernommen hat.

Für Tajani stimmten 507 Abgeordnete, 53 gegen ihn, 64 enthielten sich. Der bisher für Verkehr zuständige EU-Kommissar Jacques Barrot wurde zum neuen EU-Justizkommissar gewählt. Der Franzose bleibt zugleich Vizepräsident der EU-Kommission.

Tajani, der dem Europäischen Parlament seit 1994 angehört, ist in der christlich-konservativen Europäischen Volkspartei (EVP) Vorsitzender der Gruppe der Forza Italia.

Einen personellen Wechsel gab es auch in der Leitung des Referates

FOTO > EUROPÄISCHES PARLAMENT



Antonio Tajani

Straßenverkehrssicherheit der EU-Kommission. Die Französin Isabelle Kardacz löste Dr. Stefan Tostmann in dieser Funktion ab. Kardacz, langjährige Mitarbeiterin der Generaldirektion Verkehr und Energie, war zuvor im Referat Landverkehrspolitik tätig.

EU-Projekt „SHLOW“

Unter der Konsortialführung des Europäischen Verkehrssicherheitsrates (ETSC – European Transport Safety Council) ist das Projekt „SHLOW“ an den Start gegangen. „SHLOW“ (show me how slow) soll Studenten des Ingenieurwesens zur Teilnahme an einem Wettbewerb für Maßnahmen zur Reduzierung geschwindigkeitsbedingter Unfälle motivieren. In „Lesungen“ werden die Nachwuchswissenschaftler zunächst über Forschungsergebnisse aus dem EU-Rahmenforschungsprogramm informiert und anschließend in einem Seminar zur Entwicklung eigener lokaler Maßnahmen aufgefordert. Die besten Lösungsvorschläge werden gegen Ende der Projektlaufzeit von 18 Monaten ausgezeichnet.

Beteiligt am „SHLOW“-Projekt sind neben dem DVR und der Medizinischen Hochschule Hannover zwölf weitere Partner aus der EU.

Europäischer Verkehrssicherheitstag

Die Verkehrssicherheit in unseren Städten wird zentrales Thema des zweiten Europäischen Verkehrssicherheitstages am 13. Oktober 2008 sein.

Über zwei Drittel aller Verkehrsunfälle passieren innerorts, rund ein Drittel aller im Straßenverkehr Getöteten verlieren in den Städten der EU ihr Leben. Nirgendwo bewegen sich so viele unterschiedliche Verkehrsteilnehmer auf so engem Raum wie in Ortschaften: Fußgänger, Radfahrer, Auto- und Lkw-Fahrer, Bus- und Motorradfahrer, Kinder, Jugendliche und ältere Menschen. Die hohe Verkehrsdichte birgt ein hohes Konfliktpotenzial und ist besonders für die schwächeren Verkehrsteilnehmergruppen gefährlich.

Der Europäische Verkehrssicherheitstag will den aktuellen Stand der Verkehrssicherheitsarbeit in den Kommunen der EU-Mitgliedstaaten abbilden und darüber informieren, welche Maßnahmen und Instrumente es gibt, die Verkehrssicherheit in den Ortschaften zu verbessern. Darüber hinaus soll aufgezeigt werden, wie der Verkehrsraum besser geplant werden kann. Daneben sollen aber auch Möglichkeiten der präventiven Verkehrserziehung und Öffentlichkeitsarbeit angesprochen werden. Eine zentrale Veranstaltung wird in diesem Jahr in Paris stattfinden.

Der EU-Verkehrssicherheitstag unterstützt das Ziel, die Zahl der im Straßenverkehr Getöteten – ausgehend von 54.000 im Jahr 2001 – bis 2010 um die Hälfte zu reduzieren.



FOTO > GWM

„Intelligente“ Fahrzeugbeleuchtung: Keine Angst vor der Dunkelheit

Unfallträchtige Situationen soll in Zukunft ein innovatives, „intelligentes“ Fahrzeuglicht entschärfen. Es leuchtet die Straßen und Kurven besser aus und lässt den Fahrer Hindernisse früher erkennen. Einige leistungsfähige Systeme sind bereits im Handel, andere stehen kurz vor der Marktreife.

Zu einem wichtigen „Helfer“ für Autofahrer könnte sich beispielsweise das Xenonlicht entwickeln. Bisher ist es erst in knapp zehn Prozent aller Autos – fast ausschließlich Oberklasse-Modelle – im Einsatz. Statt normalen Halogen-Glühlampen werden dabei so genannte Gasentladungslampen verwendet. Sie enthalten verschiedene Gas- und Metallsalze, die durch ein spezielles elektronisches Vorschaltgerät „gezündet“ werden. Vorteile des Xenonlichts sind unter anderem die größere Haltbarkeit der Lampen sowie eine viel höhere Lichtintensität.

Eine Studie des TÜV-Rheinland zeigte im Jahr 2007 die Vorteile des Xenonlichts auf. Würden alle Fahrzeuge in Deutschland mit Xenonlicht ausgerüstet, könnten laut TÜV auf Landstraßen 50 und auf Autobahnen mehr als 30 Prozent aller schweren Unfälle vermieden werden.

Light Emitting Diodes, kurz LED, stehen im Mittelpunkt eines anderen Beleuchtungssystems, das die Lichttechnik im Auto revolutionieren soll. Sie basieren auf Halbleiterverbindungen, die den Strom direkt in Licht umwandeln. Lange Zeit besaßen LED eine viel zu schwache Leistung, um mit Halogenlampen oder mit Gasentladungslampen mithalten zu können. Sie wurden deshalb zunächst für Standlicht oder Blinker eingesetzt. Mittlerweile haben Wissenschaftler die Lichtleistung der LED jedoch so weit gesteigert, dass sie auch für Abblend- oder sogar Fernlicht in Frage kommen und als echte Alternative zum Xenonlicht gelten. Hohe Leuchtkraft, tageslichtähnliche



FOTO > GWM

Farbe, Energieeffizienz und geringe Blendwirkung auf entgegenkommende Fahrzeuge gehören zu den wichtigsten Vorteilen der LED-Technik. Dem gegenüber stehen der hohe Preis und die fehlende Rechtsicherheit. Denn noch immer gibt es keine europaweite Richtlinie, die die Nutzung von LED erlaubt und Systemanforderungen definiert.

Aktive Nachtsichtsysteme setzen auf Infrarot-Technik. In den Hauptscheinwerfern wird ein zusätzlicher Infrarotfilter verwendet, der nur das Licht unterhalb des sichtbaren Wellenlängenbereichs durchlässt und damit für das menschliche Auge unsichtbar ist. Es erreicht eine Leuchtweite von rund 150 Metern – ungefähr so weit wie Xenon-Fernlicht. Eine Kamera hinter der Windschutzscheibe nimmt diesen ausgeleuchteten Bereich auf, bearbeitet das Bildmaterial digital und zeigt das Geschehen vor dem Auto als reales Schwarz-Weiß-Bild. Im Nachtsichtbild sind Hindernisse unabhängig von ihrer Temperatur sichtbar. Auch Fahrbahnmarkierungen und Verkehrsschilder sind deutlich zu sehen. Passive Nachtsichtsysteme nutzen die Wärmestrahlung von Objekten und zeigen ein Wärmebild des Geschehens vor dem Fahrzeug. Fußgänger und Tiere setzen sich dadurch deutlich gegen den kalten Hintergrund ab. Wärmequellen können dabei bis zu 300 Metern Entfernung erkannt werden.

Impressum



Deutscher
Verkehrssicherheitsrat e.V.

DVR-report

Magazin für Verkehrssicherheit
Nr. 2/2008, 38. Jahrgang
„DVR-report“ erscheint viermal im Jahr

Herausgeber:

Deutscher Verkehrssicherheitsrat e.V.
(DVR), Beueler Bahnhofplatz 16,
53222 Bonn
Telefon: 02 28/4 00 01-0
Telefax: 02 28/4 00 01-67

Verantwortlich für den Inhalt:

Christian Kellner,
Hauptgeschäftsführer

Ute Hammer,
Geschäftsführerin

Chefredakteur:

Sven Rademacher

Titelfotos:

GWM, Feuerwehr Tann/Rhön,
International Transport Forum, VDA

Konzeption und Gestaltung:

GWM · Gesellschaft für Weiterbildung
und Medienkonzeption mbH,
Obere Wilhelmstraße 30
53225 Bonn

Druck:

Moeker Merkur Druck GmbH, Köln
ISSN: 0940-9025

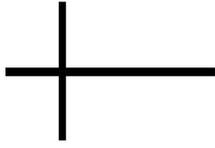
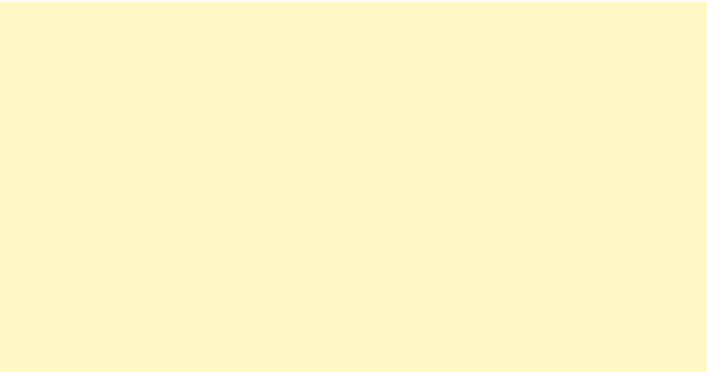
Der „DVR-report“ ist jeweils zu einem Drittel vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, den gesetzlichen Unfallversicherungsträgern und dem DVR finanziert.

Nachdruck der Texte und DVR-Fotos bei Quellenangabe kostenfrei. Belegexemplar erbeten.

Der „DVR-report“ ist der Informationsdienst des Deutschen Verkehrssicherheitsrates für seine Mitglieder, deren Mitarbeiter und die interessierte Öffentlichkeit. Dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat gehören an: das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, die gewerblichen Berufsgenossenschaften, Unfallkassen, Automobilclubs, die Deutsche Verkehrswacht, Länderministerien, Gewerkschaften, Arbeitgeberorganisationen, Kirchen, Versicherungen, Wirtschaftsunternehmen, Verbände und zahlreiche sonstige Institutionen. Zweck des DVR gemäß § 2 seiner Satzung ist die Förderung und Verstärkung aller Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit auf den Straßen. Der „DVR-report“ wird kostenlos abgegeben.

G 3169 F

Postvertriebsstück · Entgelt bezahlt
GWM · Gesellschaft für Weiterbildung
und Medienkonzeption mbH
Obere Wilhelmstraße 30
53225 Bonn



Maria und Kurt

Maria und Kurt wollten nur über die Straße. Der Autofahrer war zu schnell und konnte nicht mehr bremsen.

Jährlich sterben in Deutschland rund
5000 Menschen bei Verkehrsunfällen. runter-vom-gas.de



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung



Runter vom Gas!